

Reisebericht

Zurück in Grönland

Teil 1: Im Ewigkeitsfjord – Berge und Wale

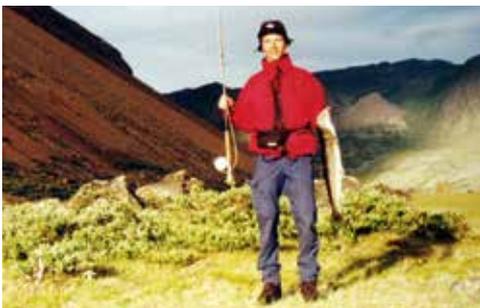
Clemens Ratschan



Blick von »Habakuks Boplads« in den Ewigkeitsfjord

Vorgeschichte

Es ist jetzt tatsächlich schon 20 Jahre her. Als jungen Studenten beeindruckte mich ein Artikel im »Fliegenfischen« (Ausgabe 1/98) derart, dass ich mein Konto plünderte, um im Sommer 1999 nach Westgrönland aufzubrechen. Mit mieser Ausrüstung, wenig Erfahrung – was prompt zu einer ziemlich kritischen Notlage führte – und umso mehr Motivation. Schon zwei Jahre später zog es mich ein zweites Mal in diese Gegend am Polarkreis.



Selbstauslöseraufnahme aus dem »Juvenilstadium« (1999)

Leider sind von diesen Reisen nur miese Fotos entstanden – im Gepäck war lediglich eine geliehene Kompaktkamera mit einer Handvoll 36er Filmrollen. In den verstrichenen Jahren hat sich viel getan. Die Fotoausrüstung ist technisch auf dem aktuellen Stand. Wir haben das Packrafting entdeckt, das einen problemlosen Wechsel zwischen Etappen auf dem Wasser- und Landweg ermöglicht, und einiges an Erfahrung und Training gesammelt. So reisen Jakob und ich 2017 noch einmal in diese Region, um auf einer abwechslungsreichen Route von der Küste über Fjorde und Gletscher wieder ins bereits bekannte Hinterland zu gelangen und diese Tour fotografisch zu dokumentieren. Nicht zuletzt auch deshalb, weil es diese unberührte Naturlandschaft schon bald so nicht mehr geben wird (siehe Teil 2).

Packrafting + Segeln = Packsailing

Zuerst geht's also per Flugzeug nach Nuuk, der Hauptstadt Grönlands, das in innenpolitischer Hinsicht unabhängig ist und außenpolitisch von Dänemark vertreten wird. Hier bunkern wir Proviant und ein Linienschiff bringt uns



Unser Startpunkt, die Siedlung Kangamiut



Packsailing übers Meer



Packsailing in den Ewigkeitsfjord



Bizarre Gipfel und zerklüftete Gletscher

weiter zur Siedlung Kangamiut, die auf einer kleinen Insel vor dem Festland weiter nördlich an der Westküste liegt. Und dann wird's spannend: Es steht nämlich eine mehrere Kilometer breite Meeres-Überquerung zur Festlandküste und zum anschließenden Fjord bevor, und das ist Premiere unserer Packrafts auf Salzwasser!

Packrafts sind gewichtsoptimierte Mini-Schlauchboote, daher auch sehr kurz und folglich laufen sie nur recht langsam. Um eine gewisse Beschleunigung der langen Flachwasserpassagen in den Fjorden zu erreichen, haben wir uns »Packsails« besorgt, die wir hier erstmals einsetzen wollen. Das sind leichte, klein verpackbare Segel, die aufgeklappt werden können und dann einen Durchmesser von in unserem Fall 1,20 m aufweisen. Packrafting mit Packsail macht also auf neudeutsch »Packsailing«. Um mit einem so kurzen Rumpf und so kleinen Segel nennenswerte Geschwindigkeiten zu erreichen, sind schon höhere Windstärken erforderlich, aber starke Winde sollte es auf Grönland ja genug geben. Wir hoffen eher, dass sie nicht zu stark sein würden!

Hoch und tief

Mit viel Herzklopfen blasen wir also unsere Boote auf, beladen sie mit Proviant für drei Wochen, und stechen damit »in See«. Das Meer präsentiert sich zwar in neblig-düsterer Stimmung, sodass wir das gegenüber liegende Festland nur schemenhaft erkennen können. Wind und Wellen sind uns aber gnädig, sodass wir nach etwa zwei Stunden erleichtert in den bezeichnenderweise Ewigkeitsfjord genannten Meeresarm einbiegen, dem wir eine knappe Woche ins Binnenland folgen werden. Tiefblicke in den fast 100 km langen, gewundenen Fjord zeigen riesige, einmündende Gletscher und bizarre, schneebedeckte Gipfel.

Der erste Lagerplatz der Reise liegt in einer Bucht, wo wir erste Fischereiversuche starten. Vom Ufer aus leider ohne Erfolg, aber wie sieht's vom Packraft in der Tiefe aus? Als ich den Pilker in eine Tiefe von vielleicht 50 m lasse, dauert es eine Sekunde, und schon finde

ich mich leicht verblüfft im Drill mit einem starken Gegner, der sich als Dorsch (*Gadus morhua*) herausstellt. Wie die nächste Stunde zeigt, war das kein Glückstreffer, sondern hat System: Der Pilker erreicht teils nicht einmal den Boden, und wenn man ihn anhebt folgt spätestens nach zwei bis drei Sekunden ausnahmslos immer (!) ein Biss. Das in die Tiefe sinken lassen und der harte Drill dauern also unverhältnismäßig länger als das eigentliche »Fischen«. Die methodische Herausforderung besteht darin, die Abdrift des kleinen, unbeladenen Boot durch Korrekturschläge so zu steuern, dass das Kontakt Halten in Tiefen von 50 bis 100 m gelingt.

Aus Sicherheitsgründen paddeln wir soweit möglich immer nahe dem Ufer. Die am nächsten Tag erforderliche erste Fjordüberquerung zwingt uns zu einer mehrstündigen Pause, weil Wind und Wellen zu stark sind. Wir warten genau an einem Handlungsort des berühmten historischen Romans »Eivighedsfjorden« von Kim Leine, wo sich gemäß fiktiver Handlung eine grönländische Kommune um einen abtrünnigen Propheten namens Habakuk angesiedelt hat. Dieser Ort heißt folglich »Habakuks Boplads« [Boplads: dänisch für Siedlung] und ist gut gewählt, denn die Stelle zeichnet sich nicht nur durch einen atemberaubenden Rundum-Blick auf Seitenfjorde, Gletscher und pittoreske Gipfel aus. Wir finden hier auch alte Inuit-Gräber, Überreste primitiver Torfbauten und Unmengen verstreuter Knochen, die Zeugen einer alten Jäger-Kultur sind.

Erst am Abend legt sich der Wind etwas, sodass wir uns auf die große Wasserfläche wagen. 4 km offenes, eiskaltes Wasser ohne Plan B für den Fall einer Kenterung oder eines Lecks in so einem Mini-Schlauchboot zu überqueren erfordert einiges an Überwindung. Umso größer ist die Freude, das Südufer zu erreichen, ums Kap zu fahren und eine noch grandiosere Landschaft vorzufinden. An den folgenden Tagen wird der Fjord immer enger und steiler, sodass viele Kilometer ohne irgendwelche Möglichkeiten für Rast- und Lagerplätze zurückzulegen sind. Wir finden nach längerem Suchen nur wenige Quadratmeter ebene



Fischen vom Ufer ohne Erfolg



Knallharter Drill in der Tiefe



Jakob mit gepilkertem Dorsch



Enger Zeltplatz im Fjord



Paddeln vorbei an kleinen Eisbergen



Herrliche Bucht mit Gletscherbach



Packraft: winziger blauer Punkt rechts vor der Felswand



*Doggerscharben (*Hippoglossoides platessoides*)*

Flächen, die gerade für ein Zelt ausreichen. Ist kein Süßwasser vorhanden, so schlepe ich mit dem Boot kleine Eisberge ans Ufer, von denen Brocken abgebrochen und mit dem Kocher geschmolzen werden.

In den Ritzen der steilen Wände haften Unmengen an Miesmuscheln, die sich bei Ebbe vom Boot aus sehr bequem »pflücken« lassen. Auch das Aufkochen der Muscheln im salzigen Fjordwasser gestaltet sich als sehr praktisch und beschert eine willkommene Abwechslung des Speiseplans. Die Ufer sind über weite Strecken so steil, dass sogar das Wassergeflügel – einmal aufgescheucht – Probleme hat sich wieder zu verstecken. So treiben wir auf dem Weg ins Fjordinnere unabsichtlich eine Gruppe Enten kilometerweit vor uns her. Eines der Tiere hat schließlich genug davon und sucht sein Heil in einer Felsspalte. Jakob sperrt mit seinem Boot den Fluchtweg ab und kann das arme Tier ganz einfach greifen. Lüstern befummeln wir die Brüste und Schenkel der Ente – viel ist ja nicht dran. Die Fleischeslust ist nach erst wenigen Tagen Abstinenz aber noch gezügelt, sodass wir das arme, liebe Tier etwas schweren Herzens wieder schwimmen lassen.

Gefahren lauern hier nicht nur auf Enten, sondern auch auf uns. Nicht nur in Form von Fels- und Eisbrüchen, sondern auch durch Sturzwinde, die das Inlandeis in den Fjord schicken kann. Überdies haben wir vor dem tagsüber aufkommenden, thermischen »Fjordwind« sehr großen Respekt. Meist bläst aber ein berechenbarer, mäßig starker Fjordwind, der unser Weiterkommen beschleunigt. Generell sind wir überrascht, welche imposanten Naturphänomene man hier beobachten kann. Beispielsweise das donnernde Bersten laufend brechender Gletscher, diverse Wasserströmungen und plötzlich auftretende Kalbungs- und Gezeitenwellen. Oder Einstöße von trübem Gletscherwasser, das sich an der Oberfläche des salzigen Fjords kaum einmischt und seltsame Farbschattierungen bildet. Kein Wunder, dass sich unter den Grönländern Mythen um geisterhafte Wesen ranken, die diesen Fjord bewohnen sollen.

Während der gesamten Zeit von fünf Tagen, die wir fürs Zurücklegen der Strecke bis zum Ende des Fjordes brauchen, sehen wir keinen einzigen Fisch, obwohl das Wasser abseits von Gletscherbächen glasklar und mehrere Meter tief sichtig ist. Dementsprechend bleiben auch die Fischereiversuche vom Ufer aus weiterhin ohne Erfolg. Nur dort, wo herab reichende Gletscherzungen Material in den bis zu 700 m tiefen Fjord vorgelagert haben, dieser also nicht ganz so steil abfällt, klappts auch vom Ufer. Als ich den Blinker mehrere Minuten lang absinken lasse und ihn dann ganz am Grund zum Ufer zupfe, gibt's Fänge: Es sind kampfstarke Plattfische, und zwar etwa 40 – 50 cm lange »Doggerscharben«. Diese mit der Scholle verwandten Plattfische haben den Ruf, kulinarisch minderwertig zu sein. Als Backfisch zubereitet, bereiten sie aber große Gaumenfreuden und sagen uns deutlich mehr zu als die landläufig hoch geschätzten Dorsche, deren Filets im Vergleich wässrig und weich erscheinen.

Die Fischerei vom Packraft bleibt auch weiterhin eigentlich »zu gut«. An ausnahmslos jeder Stelle, wo wir mit 40 – 70 Gramm schweren Kleinpilkern den Grund erreichen, folgt Biss auf Biss. Als optimierte Strategie stellt sich eine Art »Arbeitsteilung« heraus: Die Packrafts werden mit der Rückenseite zueinander durch eine Leine verbunden, und der »Steuermann« im luvseitigen Boot paddelt langsam gegen den Wind, um die Drift auszugleichen. Der »Fischer« im leeseitigen Boot kann so an völlig gestreckter Schnur den Grund in bis zu etwa 100 m erreichen, um sich mit krummer Rute bis zur Erschöpfung bei Drillorgien zu vergnügen. Schon nach kurzer Zeit und ein paar »Rollenwechseln« wird uns dieses Spiel zu dumm – es ist schlicht zu einfach! In einer gewissen Tiefe dürfte es hier eine Art »Fischvorhang« geben!

Ein weiterer Höhepunkt des Lebens im Ewigkeitsfjord wird das Beobachten von Walen, die entlang einer Fjordseite landeinwärts ziehen, und manchmal Stunden später auf der anderen Seite wieder retour. Etwa alle 10 bis 20 Minuten tauchen die Kolosse zum Atmen auf,



Schöner Dorsch, vom Ufer aus gefangen



Lagerplatz am Ende des Fjordes



Landseitiges Ende des Ewigkeitsfjordes (aus dem Flugzeug nach Nuuk)

wodurch sie sich durch die Fontäne kondensierenden Wassers (Blas) auf viele Kilometer Distanz verraten. Beim Abtauchen zeigt sich ihre mächtige Schwanzflosse, anhand derer sie als Buckelwale zu bestimmen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): Ratschan Clemens

Artikel/Article: [Reisebericht: Zurück in Grönland Teil 1: Im Ewigkeitsfjord – Berge und Wale 105-109](#)